

## **Gedanken zum Tag des Baumes und Baum des Jahres 2014**

### **Die Trauben-Eiche (*Quercus petraea*)**

Am 25. April wird der internationale Tag des Baumes begangen. Er soll durch verschiedene Feierstunden und auch Baumpflanzaktionen in aller Welt Bäume in das Bewusstsein der Menschen rücken und jeden darauf aufmerksam machen, welche hohe Bedeutung diese für jeden Einzelnen von uns haben. Vielleicht findet auch in Ihrer Nähe eine Veranstaltung zum Thema „Tag des Baumes“ statt - bitte informieren Sie sich und nehmen Sie daran teil!

Der Baum des Jahres – 2014 **die Trauben-Eiche** – wird jedes Jahr und seit 2008 von der Stiftung „Baum des Jahres“ mit dem zugehörigen Förderverein und Kuratorium als Beirat bestimmt. Nachfolgend einige Informationen zum diesjährigen Baum des Jahres:

Die Trauben-Eiche, die auch Winter-Eiche genannt wird, gehört zur Familie der Buchengewächse (*Fagaceae*). Sie und ihre nahe Verwandte die Stiel-Eiche (*Quercus robur*) – Baum des Jahres im Jahr 1989 – sind unsere beiden häufigsten, bekanntesten sowie ökologisch und wirtschaftlich bedeutsamsten einheimischen Eichenarten. Sie sind beide anhand der Früchte, der Blätter und der Wuchsform relativ leicht voneinander zu unterscheiden. Der Name Trauben-Eiche leitet sich aus den Früchten ab, die im Gegensatz zur Stiel-Eiche nahezu ungestielt zu mehreren („traubig“) zusammensitzen. Die Trauben-Eiche kommt bevorzugt in den Hügeln- und niedrigen Berglagen vor, wächst meist auf trockneren bis frischen, tiefgründigen Böden und meidet im Gegensatz zur Stiel-Eiche stauende Nässe. Berühmt sind unter anderem die Trauben-Eichenbestände des Spessarts sowie des Pfälzerwaldes.

Sie kann maximal ein Alter von etwa 800 bis 1 000 Jahren erreichen. Die Trauben-Eiche ist als Tiefwurzler relativ sturmfest und bricht die Gewalt starker Winde und Stürme. Sie nutzt das Wasser tieferer Bodenschichten und ist ein bedeutsamer Temperatenausgleicher, Staubfänger und Sauerstofflieferant. Eichen prägen oft nachhaltig das Bild der Landschaft sowie vieler Städte und Dörfer und werden bis heute häufig auch als Gedenkbäume gepflanzt.

Trauben- und Stiel-Eichen sind für sehr viele Tierarten ein bedeutender Nahrungs-, Lebens- und Fortpflanzungsraum, was sich bei zahlreichen Arten auch in ihren Namen widerspiegelt. Hier einige Beispiele: Eichelhäher, Eichhörnchen, Eichelbohrer, Eichenblattroller, Eichenblattwespe, Großer Eichenbock, Eichenprozessionsspinner, Eicheneule, Eichenminiermotte und Eichenrosengallwespe. Besonders alte Eichen bieten mit ihren vielen ausgefalteten Ast- und Stammteilen Spechten, Eulen, Fledermäusen, Hohltauben, Kleibern und weiteren Höhlenbrütern sowie verschiedenen Insekten (z.B. Hornissen und Wildbienen) und zahlreichen anderen auf Hohlräume angewiesene Arten hervorragende Lebensbedingungen. Von den Säugetieren haben hier mehrere Fledermausarten ihre Wochenstuben zur Jungenaufzucht und Unterwinterungsquartiere und Baumrarder und Bilche nutzen sie als Unterschlupf und zur Fortpflanzung.

Als ein weiterer Aspekt ist bei diesem Baum des Jahres auf die Heilkunde, die Dichtkunst, die Malerei, der Volksglaube, die Sagen, die Märchen und den Götterglauben zu verweisen. Dabei wird jedoch nicht zwischen der Trauben- und der Stiel-Eiche unterschieden. In diesen Bereichen ist in der Regel immer nur allgemein von der Eiche die Rede. Nachfolgend einige Auszüge zu diesen Besonderheiten:

### **Die Eiche in der Heilkunde**

Schon seit alters her spielt die Eiche in der Volksheilkunde eine bedeutsame Rolle. So setzte man früher die Rinde junger Zweige bzw. Triebe wegen der entzündungshemmenden Wirkung der in ihr enthaltenen Gerbstoffe bei Haut- und Schleimhautentzündungen ein. Des Weiteren wurde die Eichenrinde als „gutes Magenmittel“ empfohlen und aus gerösteten Eicheln hergestellter Eichelkaffee wurde häufig erfolgreich als stopfendes Mittel bei Durchfall angewandt. Auch heute

noch wird in der Humanmedizin die Heilkraft der Eichenrinde geschätzt. Wegen der zusammenziehenden und antiseptischen Wirkung ihrer Gerbstoffe werden Abkochungen von ihr äußerlich bei übermäßiger Hand- und Fußschweißbildung, Frostbeulen, Ausschlägen und Ekzemen sowie bei Entzündungen des Mund- und Rachenraumes verordnet.

### **Die wirtschaftliche Bedeutung der Eichen**

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist nach wie vor das feste, zähe und dauerhafte Holz der Trauben- und Stiel-Eiche. Während es früher vor allem im Haus-, Schiffs-, Brücken- und Eisenbahnbau sowie in verschiedenen Handwerksbetrieben eine herausragende Rolle spielte, wird es heute besonders in der Möbelindustrie zur Gewinnung von Furnieren und für Vertäfelungen sowie im Tischlergewerbe eingesetzt.

In diesem Zusammenhang sei aber auch das spätgotische Chorgestühl in der Tragnitzer St. Pankratius Kirche erwähnt. Es ist aus Eichenholz geschnitzt und soll aus dem Zisterzienser-Kloster Buch an der Freiburger Mulde stammen.

Neben dem Holz waren jedoch bis weit über das Mittelalter hinaus die Früchte der Eiche – die Eicheln – von herausragender Bedeutung. Sie stellten nämlich eine überaus wichtige Nahrungsquelle für die Hausschweine dar. Schon die Kelten, die Germanen und die Sorben kannten den Eintrieb der Schweine in den Eichenwald und bis ins 18./19. Jahrhundert galt die Eichel-Schweinemast als eine bedeutsame bäuerliche Wirtschaftsform.

Aber auch die Menschen wussten dereinst die Eicheln – vor allem in Notzeiten - für sich selbst als Nahrungsmittel zu nutzen. Nachdem die Früchte entbittert worden waren, stellte man aus ihnen unter anderem Eichelmehl und Eichelkaffee her und das in Deutschland bis nach dem 2. Weltkrieg.

### **Die Eiche im Volks- und Götterglauben**

Tief ist die Eiche in der Glaubenswelt und im Brauchtum vieler Völker verwurzelt. Auch im Götterglauben der Germanen spielte sie eine herausragende Rolle. Die Germanen verehrten den Donnergott Donar (Thor), der den befruchtenden, lebenspendenden Regen schickte. Seine Waffe war der Hammer und mit einem von Ziegen gezogenen Wagen fuhr er grollend über den Himmel. Ihm war die kraftvolle, knorrige und urwüchsige Eiche geweiht. Die heiligen Eichenhaine wurden von den Germanen mit höchster Ehrfurcht betrachtet und vor jeglicher Zerstörung geschützt. Unter alten mächtigen Eichen hielten die Germanen Gerichtstag, berieten wichtige Stammesfragen und belohnten mit Kränzen aus ihrem Laube Stammesangehörige für verdienstvolle Taten. Und schon seit alters her gilt die kraftvolle Eiche insbesondere den Deutschen als Sinnbild der Kraft, der Treue, Standhaftigkeit, Zähigkeit und Zuverlässigkeit.

### **Die Eiche im Kunstschaffen**

Auch in vielen Märchen, Sagen und Liedern sowie in den Werken bedeutender Dichter, Maler, Bildhauer und Architekten nimmt die Eiche einen herausragenden Platz ein. So begegnen wir diesem Baum im „Walthari-Lied“ des Ekkehardt von St. Gallen, in Friedrich Hölderlins „Eichenbäume“, in Ludwig Uhlands „Eichenhainen“, in Goethes „Prometheus“, in Heinrich Heines „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“, in Caspar David Friedrichs „Winterlandschaft“ und in vielen anderen künstlerischen Werken.

*Klaus Friedrich*